

Predigtdienst

Kirchweihfest

Psalm 36,9+10

WOVON DIE KIRCHE LEBT

**9 Des Menschenkinder, o Gott, werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.
10 Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.**

+

Liebe Brüder und Schwestern!

„Es weiß ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche ist ...“ – meinte Martin Luther. Wenn er sich da mal nicht geirrt hat ...

Und wie ist es mit dem, wovon die Kirche lebet? – Die Antwort scheint einfacher zu sein: Die Kirche, und damit jede Gläubige und jeder Gläubiger, lebt aus dem Wort Gottes und dem hl. Mahl.

Dort, wo Gottes Wort laut wird, und Christus selbst leibhaftig im heiligen Mahl gegenwärtig ist – dort ist der Kirche und unser aller Kraft- und Lebensquelle.

Ja, (Wasser-)Quellen – sie wurden schon immer auch als Kraftorte in umfassenden Sinne wahrgenommen. An Quellen konnten Menschen Stärkung und Heilung finden. Hier konnten sie auftanken.

Und von daher ist es kein Wunder, dass in der hl. Schrift, die Quelle ein Bild für Gott selbst ist – so auch in dem Psalm, den wir eben als Antwortgesang zwischen den Lesungen gebetet haben: „Die Menschen laben sich am Reichtum deines Hauses; du tränkst sie mit dem Strom deiner Wonnen. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht sehen wir das Licht.“

Wie wir Menschen alle miteinander Wasser(quellen) zum Leben brauchen, so brauchen wir auch Quellen, aus denen unsere Seele und unser Geist leben kann, denn wir Menschen sind durstige Wesen – Wesen, die nicht nur Wasser zum Überleben brauchen, nein: wir brauchen auch eine verlässliche, nie versiegende geistige Quelle.

Wir alle kennen ja das Gefühl des Durstes an heißen Tagen. Und wir wissen, wie lebensnotwendig Wasser ist.

Doch selbst das beste Wasser löscht nicht den Durst unserer Seele, der umso quälender wird, je weiter sich unser Leben vom Ursprung entfernt. – Manchmal fühlen wir uns gar, als ob wir von allen Lebensquellen abgeschnitten wären.

Doch da hält Psalm 36 Erstaunliches für uns bereit, und sagt: Gott ist immer schon da, als Quelle für unser Leben – er ist immer schon da und in Wort und Mahl für uns alle gegenwärtig.

Dort sind unsere inneren Quellen, liebe Brüder und Schwestern, die wir so nötig brauchen.

JA – Wort und Mahl sind die unerschöpfliche Quelle der Kirche und Gemeinde, und somit jedes Christenmenschen.

Und diese Quelle bringt keine Macht der Welt zum Versiegen. Diesen Brunnen kann niemand vergiften, keine noch so arge Gottlosigkeit, keine noch so fanatische Frömmigkeit. Das schafft – so sagt es unser lutherisches Bekenntnis – nicht einmal eine irrende Kirche.

Es ist das Wort Gottes, das er belebend und verwandelnd in unser Leben hineinspricht: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und verloren seid. Ich will euch erquicken.“ Verwandelnd und einladend.

Es ist das Wort: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“, das wir als erneuernd und korrigierend erfahren.

Das Wort und das Mahl: „Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird ... Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!“

Das ist die Quelle, der Bund zwischen Gott und Mensch – sie fließt aus seinen gebrochenen Leib und sein vergossenes Blut.

Christus selbst ist die Quelle, die uns sagt: Ich bin bei euch, was auch immer geschieht. Und so wie ich mit euch verbunden bin, so sollt ihr auch miteinander verbunden bleiben und euch gegenseitig stärken und Mut machen für die Aufgaben in dieser Welt.

Ein abschließender Gedanke zum Kirchweihfest: Die Gemeinschaft derer, die das hl. Mahl feiern, ist immer größer als die derer, die tatsächlich anwesend sind. –

Schließt doch einmal kurz die Augen und holt in Gedanken Menschen an unseren Tisch: Menschen, die euch nahe stehen – ja, selbst unsere Verstorbenen. – Das hl. Mahl, es hat keine Grenzen. –

Petrus, Johannes, Maria Magdalena – sie alle sind hier. Auch die vielen, die wir nicht kennen und wohl auch nicht kennenlernen werden – sie alle lädt Christus ein, mit ihm zu feiern. Sie sind da und er selbst ist an unserem Tisch. –

Der Herr lädt an die Quelle des Lebens ohne Unterschied der Person, der Hautfarbe, der Stellung.

Wo sein Wort ist, da ist er. Wo das Brot, sein Leib, in seinem Namen gebrochen wird und der Wein, sein Blut, in seinem Namen getrunken wird, da ist er – der Geber des Lebens und der Zukunft, der Geber und Vergeber.

Freilich: Wir müssen auch ein offenes Ohr für Gottes verwandelndes Wort des Lebens und einen Blick für das Quellwunder des hl. Mahles haben.

Nur offene Ohren und Augen lassen uns zu Menschen werden, die der Quelle des Lebens vertrauen – damit es uns nicht so ergeht wie jenem Menschen, von dem eine Parabel erzählt:

Er verirrte sich in einer Wüste. Tage- und nächtelang irrte er umher. Die unbarmherzige Sonnenglut erschöpfte ihn und ließ ihn durstig werden. In den Stunden des Schlafes träumte er von Wasser.

Als er erwachte, sah er in einiger Entfernung eine Oase. – Aha, eine Fata Morgana, dachte er. Er näherte sich der Oase. Er sah die Dattelpalmen, das Gras und den Felsen, aus dem eine Quelle entsprang. Er hörte das Wasser sprudeln.

Doch er hielt dies alles für Hunger- und Durstphantasien. Er brach zusammen und starb entkräftet.

Eine Stunde später fanden ihn zwei Beduinen. „Kannst du so etwas verstehen?“ sagte der eine zum andern. „Die Datteln wachsen ihm beinahe in den Mund. Dicht neben einer Quelle liegt er – und doch ist der verdurstet und verhungert. Wie ist das möglich?“

Da antwortet der andere: „Er war halt ein moderner Mensch. Er hat nicht daran geglaubt.“

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochenen Wort!